Einführende Anmerkungen der Redaktion

Autor(en): **Roth, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **40 (1953)**

Heft 11: **Neues Universitätsspital in Zürich**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-31025

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Einführende Anmerkungen der Redaktion

Am 14. Juni 1951 wurde die Zürcher Groß-Spitalanlage mit einer würdigen Feier eingeweiht. Noch waren nicht alle Institute restlos beendet, doch konnten die großen Bettenhäuser samt den zugehörigen Behandlungsabteilungen und die Lehrinstitute in Betrieb genommen werden. An Stelle des abgebrochenen alten Spitalbaus dehnte sich der weiträumige Park mit seinen vielen schönen alten Bäumen. Er bildet heute, mit der nun vollendeten abwechslungsreichen Bepflanzung und den vielen intimen Sitzplätzen, ein erholungspendendes, das Auge des Kranken und des Gesunden entzückendes Komplement zu den hell leuchtenden Bauten.

Über den Baufortgang des bereits im Jahre 1942 begonnenen Kantonsspitales wurde in unserer Zeitschrift schon bei verschiedenen Gelegenheiten berichtet. Dem im Frühjahr 1945 fertig gewordenen ersten Bauabschnitt, dem Poliklinikkrakt, widmeten wir das ganze Novemberheft des Jahrganges 1946. Darin behandelte Dr. Hermann Fietz unter dem Titel «Allgemeine Gesichtspunkte» den modernen Spitalbau mit spezieller Berücksichtigung der Zürcher Aufgabe von der grundsätzlichen Seite her. Rudolf Steiger schrieb ausführliche Erläuterungen über «Aufbau und äußere Gestaltung», und M. E. Haefeli befaßte sich in kurzen Zügen mit der «Gestaltung des Innern». Schließlich enthielt dieses Sonderheft einen Aufsatz von Heinz Keller über «Die Werke der Malerei und Bildhauerei für die Zürcher Poliklinik». Auf all diese interessanten Ausführungen möchten wir den Leser nochmals aufmerksam machen. Es wurde darin nicht nur Wesentliches über den Poliklinikbau, sondern auch Grundsätzliches über die gesamte Spitalanlage ausgesagt.

In dem vorliegenden Sonderheft über die nun fertige Gesamtanlage tritt nun allerdings die textliche Darstellung gegenüber derjenigen in Bild und Plan etwas in den Hintergrund. Die Erklärung dafür ist naheliegend. Eine Veröffentlichung, die alle wesentlichen Punkte einer so vielschichtigen und umfassenden Bauanlage, wie sie das moderne Groß-Spital heute ist, erschöpfend behandeln möchte, ginge über den Rahmen einer Zeitschrift weit hinaus. Für die Entwicklung des schweizerischen und internationalen Spitalbaus müßte allerdings eine solche weitausholende streng wissenschaftliche Publikation, in der auch praktische Erfahrungen eingeschlossen wären, von außerordentlichem Werte sein.

Wir hoffen, daß wir mit der vorliegenden gedrängten Darstellung dennoch einen aufschlußreichen Einblick in die wesentlichen organisatorischen und architektonischen Grundgedanken der Kantonsspitalanlage vermitteln können. Zur Ergänzung der textlichen Erläuterungen sind die Abbildungen mit ausführlichen Beschriftungen versehen. Wir geben auch alle charakteristischen Grundrisse, wenn auch in kleinem Maßstabe, wieder. Ferner fügen wir eine katalogartige Zusammenstellung der wichtigsten, von den Architekten neu bearbeiteten oder weiterentwickelten bau- und behandlungstechnischen Ausstattungsgegenstände und Apparate bei. Schließlich enthält das Heft einen bebilderten Bericht über die verschiedenen in die Bau- und Parkanlage einbezogenen Werke der Malerei und Plastik.

Die Darstellung des Zürcher Universitätsspitals in Wort und Bild ist der eine Sinn dieser Veröffentlichung. Der andere besteht in der Würdigung der von den in der Arbeitsgemeinschaft AKZ zusammengeschlossenen Architekten geleisteten großen und einzigartigen Arbeit. Unsere Anerkennung gilt aber auch den Vertretern der Ärzteschaft, des Pflegepersonals und der Verwaltung, ohne deren Mitarbeit die richtige Lösung der unzähligen spitaltechnischen Fragen unmöglich gewesen wäre. Schließlich soll unsere Anerkennung auch der kantonalen Regierung und den kantonalen und städtischen Bauämtern ausgesprochen werden, welche den mit der Planung und Gestaltung betrauten Fachleuten von Anbeginn ihre volle Unterstützung gewährten.

In diesem Zusammenhange erscheint der Spitalarchitekt als ein besonderer Typus des heutigen Architekten. Sein Aufgabenbereich erstreckt sich über die üblichen raumorganisatorischen und bautechnischen Probleme weit hinaus und greift tief in die verschiedensten medizinischen und behandlungstechnischen Disziplinen hinein. Als erschwerender Faktor kommt noch die Tatsache hinzu, daß sich diese Probleme in ständigem Wandel befinden. Vom Spitalarchitekt wird also nicht nur eine Vertiefung in die momentane Situation dieser Voraussetzungen, sondern zudem eine rückwärts und vorwärts gerichtete, bewegliche und intensive Forschungsarbeit im wahren Sinne des Wortes verlangt. Die Architekten der AKZ haben in solchem Streben die Erfahrung gemacht, wie unzulänglich in vielen Fällen die Ratschläge sogenannter Spezialisten und Experten sind. Sie haben entschieden die verbreitete Auffassung von sich gewiesen, wonach der Architekt sich auf die rein raumorganisatorischen und bautechnischen Fragen der gerade zu lösenden Bauaufgabe konzentrieren solle, um die Lösung der spezifischen, nicht rein architektonischen Probleme eben den Spezialisten und Experten zu überlassen.

Die sich nach Süden öffnenden Bettenhäuser umschließen den weiträumigen, von schönen alten Bäumen durchsetzten Park / Toutes les chambres de malade sont orientées au sud, face au vaste parc / All bedrooms face south and the park with many fine old trees 2

Die Funktion des verantwortungsbewußten Spitalarchitekten ist also in letzter Instanz und in besonders hohem Maße eine vom Blick in die Tiefe und Weite geleitete koordinierende Tätigkeit. Daß in dieser weitschichtigen Arbeit und Zusammenarbeit mit vielen Schwierigkeiten zu rechnen ist, braucht nicht sonderlich betont zu werden. Mangelnde Raumvorstellung, fixe Ideen, Vorurteile von seiten der Ärzte und des Pflegepersonals sind ganz natürliche Erscheinungen. Wird von beiden Seiten nicht genügend gegenseitiges Vertrauen und zäher Wille zum Dienste an der gemeinsamen Sache zutage gelegt, so entstehen jene die innere Natur der gestellten Aufgabe verkennenden und vereinfachenden Kompromißlösungen, die gerade im Spitalbau verheerende Folgen haben können. In dieser Beziehung wird es außerordentlich interessant sein, den Wettlauf des «Funktionierens» des Zürcher Kantonsspitals mit anderen neueren schweizerischen und ausländischen Spitälern verfolgen zu können. An erster Stelle stehen selbstverständlich die vom Gesichtspunkte des Kranken, des Arztes, des Pflegepersonals, der Verwaltung aus gesammelten Erfahrungen, also nicht etwa rein architektonische Fragen. Von diesen Gesichtspunkten sind die Architekten der AKZ tatsächlich von Anfang an ausgegangen; sie haben sie zum festen Bestand der raumorganisatorischen, technischen, architektonischen und vor allem rein menschlichen Aufgabenstellung gemacht.

Alle diese Gesichtspunkte sind bei der Beurteilung des Zürcher Kantonsspitals durch den Außenstehenden in Berücksichtigung zu ziehen, das heißt, es wäre verfehlt, ausschließlich von rein äußerlichen formalen Erwägungen auszugehen.

Die unverkennbaren Schwierigkeiten der architektonischen Gestaltung eines modernen Spitales liegen in der Aufgabe, den inneren vielschichtigen und hochdifferenzierten Organismus in eine Form zu kleiden, die den berechtigten ästhetischen Bedürfnissen nach letzter Einfachheit, Geschlossenheit und beschwingter Ausgewogenheit möglichst entgegenkommt. Dem Spitalbau darf mit anderen Worten innerhalb der Gesamtarchitektur keine Sonderstellung eingeräumt werden, es sei denn, daß gerade hier mehr eine zurückhaltende, neutrale und weniger eine überbetonte architektonische Haltung am Platze ist. Es dürfte sich lohnen, bei einer später sich bietenden Gelegenheit auf die Architektur der neuen Zürcher Spitäler im Besonderen und auf die des Spitals im Allgemeinen näher einzutreten. *a. r.*